

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 100 (2013)
Heft: 4: Limmattal = Vallée de la Limmat = Limmat valley

Rubrik: Zum werk-material

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bewegtes Volumen, eingefasst von Messingschuppen



Dachlandschaft als gefaltete Topografie

Bilder: Thomas Aus der Au

Elefant in der Schlange

Kindergarten Zelgli West in Untersiggenthal
von Eglin Schweizer Architekten

Pläne und Projektdaten siehe [werk-material](#)

Mit Aare, Limmat und Reuss vereinigen sich zwischen Brugg und Baden jene drei Flüsse, deren Einzugsgebiete einen grossen Teil des Schweizer Mittellands abdecken. Dieser Landschaftsraum erfährt eine zunehmende Zersiedlung: Ein diffuses Häusermeer wächst immer mehr zusammen; mit den Neuzuzügern steigt der Bedarf an Nutzungen wie Schulen und öffentliche Bauten. Hier, inmitten eines Wohngebiets des Pendlerorts Untersiggenthal, der sich im Talboden an die letzten Biegungen der Limmat schmiegt, realisierte das Badener Architekturbüro Eglin Schweizer einen neuen Kindergarten. Mit seiner expressiven Gestalt zeugt der Kindergarten Zelgli West von kindlicher Unbefangenheit und Formenfreude und sticht so aus der umgebenden Bebauung heraus. Gleichsam stellt sich die Frage, was die Gestalt im Zusammenhang mit der Nutzung tatsächlich leistet.

Messinghaut

Der neue Kindergarten steht an der nördlichen Grenze einer mit Obstbäumen bestandenen Parzelle. Gemeinsam mit einem bestehenden Doppelkindergarten aus den 1980er Jahren, als dessen eigenständige Ergänzung der Neubau fungiert,

wird ein neu gestalteter, öffentlicher Aussenraum mit Spielplatz aufgespannt. Im Süden grenzt er an die stark befahrene Durchgangsstrasse, die Untersiggenthal mit Baden verbindet. Als Reaktion darauf bezogen die Architekten den angrenzenden Bachlauf in die Aussenraumgestaltung mit ein, der nun mitsamt einem Erdwall einen Puffer zur Strasse herstellt und – aus seinem Dornröschenschlaf erweckt – Teil des Spielplatzes wurde.

Gegen aussen ist die Anlage nicht umzäunt. Vielmehr wird die Durchlässigkeit traditioneller Dorfkerns mit freistehenden Einzelbauten fortgeführt. In dieser Logik liegt der Neubau als Fragment wie eingestreut in der Wiese; in Richtung des benachbarten Wohnquartiers ist er in einen befestigten Belag eingebunden. Dessen Gestaltung mit in Stein gefassten, geschwungenen Asphaltflächen führt allerdings zu einer befremdlichen Überbestimmtheit der Freiflächen – im Kontrast zur direkten Rohheit dörflicher Aussenräume.

Der plastisch geformte Baukörper des Kindergartens faltet sich in Ost-West-Richtung auf. Im Schnitt entspricht dies einem sich beidseitig aufweitenden Raum. Beim Umschreiten präsentiert sich der Neubau jedoch weniger als Schnittfigur sondern als vielgestaltige Skulptur: Mal ergeben sich Ansichten, die an die benachbarten Pultdächer der älteren Kindergärten erinnern, mal erinnert die Silhouette des Dachs an die beim Wettbewerbsprojekt namensgebende Zeichnung vom Elefant in der Schlange aus Antoine de Saint-Exupérys Erzählung «Der kleine Prinz». In einer

expressiven Geste öffnet sich die komplette Fassade zur Quartierstrasse hin; der Haupteingang gleicht einem offenen Schlund.

Mehr Pavillon als Haus erscheint der Kindergarten durch eine Fuge vom Erdreich abgelöst. Dies verdeutlicht die Konstruktion in Holzelementbauweise: Auf Streifenfundamenten wurde innerhalb weniger Tage der Rohbau aus vorgefertigten Elementen aufgerichtet – gegen aussen von einer wartungsarmen All-Over-Verkleidung umhüllt. Wie eine Haut überspannt die geschuppte Fassade aus Messingplatten den Kindergarten. Dies weckt Assoziationen an tierhafte Erscheinungen und Kinderzeichnungen – knüpft aber auch an Themen des ländlichen Bauens an: Die Holzschindelfassaden lokaler Bauernhäuser wurden in Messing übersetzt, das langsam Patina ansetzt.

Raumpotenziale

Der Innenraum spricht eine leisere und subtilere Sprache – eine hölzerne innere Welt als Kontrast zum schillernden Äusseren. Wieder rücken die Architekten vom abstrakten Schnittschema ab, um der Gebäudehülle eine feinteilige Innenraumsequenz einzuschreiben, die sich entlang der südlichen Fassade abwickelt: Garderobe – Spielhalle – Unterrichtsraum. Diese Raumfolge wird massgeblich von der gefalteten Topografie des Dachs geprägt, die weitere Gliederung erfolgt durch die eingeschobenen Nebenräume.

Die Garderobe der Kinder – der eigentliche Eingangsraum – grenzt direkt an den aussen lie-

genden Wartebereich für die Eltern. Geht man unter der tiefsten Stelle des Dachs hindurch und vorbei an der Toilette – ein eindrucksvoll von oben erhellter Raum, der die Gebäudekubatur im Kleinen in sich trägt –, erreicht man den Hauptaufenthalts- und Spielraum. Hier weitet sich der Raum zu einer grosszügigen Halle; alle Wände treten zurück. Rücksprünge und Nischen brechen die Grösse des Raums jedoch auf einen für die Kinder anzueignenden Massstab herab. Tiefe Fensterleibungen dienen als Sitzbank oder Ablagefläche. Über eine weitere räumliche Verengung erreicht man schliesslich den abtrennbaren Unterrichtsraum.

Innerhalb dieser Raumsequenz zeugen spezifische Raumangebote vom entwerferischen Fein-

gefühl für die Bauaufgabe Kindergarten. Dies äussert sich beispielsweise in der erhöhten Galerie, die in der grossen Halle eine Zweigeschossigkeit einführt – ein im Wettbewerbsprogramm nicht vorgesehener Zusatz. Dadurch ist die Halle nicht nur hoch, sondern auch konkret als Raum erlebbar. Blickbezüge verbinden die unterschiedlichen Raumzonen miteinander; eine Öffnung beim Treppenpodest der raumhaltigen Treppe kann bei spontanen Aufführungen als Bühne dienen. Mit Eingriffen wie diesem erhalten alle Bereiche im Kindergarten ihre eigene Raumqualität. Vor allem erschlossen die Architekten Martin Eglin und Daniel Schweizer zusätzliche Raumpotenziale, die als Mehr an Raum und Mehr an Nutzqualität der Aufgabe abgerungen sind und den maximal 28 be-

treuten Kindern eine grosse räumliche Vielfalt anbieten – die expressive Gebäudeform wird im Innern räumlich voll ausgeschöpft.

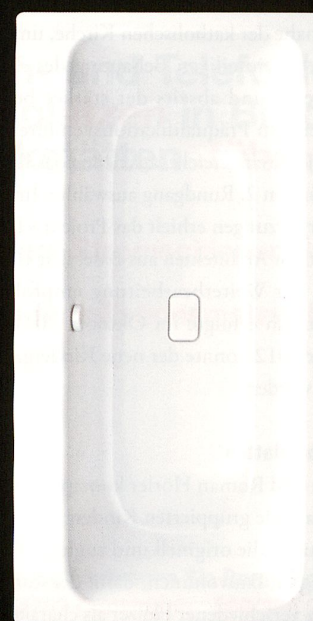
Isoliert betrachtet hinterlassen die realisierten Innenräume jedoch einen bleibenderen Eindruck als die äussere Erscheinung. Zwar stellt der Kindergarten einen Akzent im baulichen Allerlei des Mittellands dar – mit einer identitätsstiftenden Form, die einen öffentlichen Ort markiert. Das Haus bleibt allerdings ein losgelöstes Artefakt, das im direkten Zusammenspiel mit den umgebenden Aussenräumen zu wenig Bindekraft entwickelt. Die Suche nach zusätzlichen Raumpotenzialen, der die Architekten im Inneren nachgehen, findet erst beim wiederentdeckten Bachlauf ihre Entsprechung.

Steffen Hägele

KALDEWEI



Stilempfinden mit Pioniergeist zu vereinen,
die Synthese von Komfort und Eleganz zu vollenden
und dabei die sorgfältige Liebe zum Detail
nie aus den Augen zu verlieren,
das ist das Besondere an der neuen Asymmetric Duo.
Gefertigt aus kostbarem Kaldewei Stahl-Email 3,5 mm.
Mit 30 Jahren Garantie.



ÄSTHETIK DER ASYMMETRIE

Asymmetric Duo – ergonomisch, stilvoll, extravagant.



Eingeschossige, aber überhohe Klassenräume fassen den zweigeschossigen Mitteltrakt ein



Klassenzimmer mit Galerie im Bereich der höchsten Raumhöhe

Bilder: Kathrin Schulthess

Unter dem Binderfächer

Doppelkindergarten in Zwingen BL
von Hörler Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Die von der Baselbieter Gemeinde Zwingen bisher in zwei Gebäuden angebotene Kinderbetreuung sollte gebündelt werden, wofür das Dorf im Laufental 2010 einen einstufigen Projektwettbewerb für einen Kindergarten-Neubau auslobte. Es empfahl sich ein Ersatzbau am Standort des alten Kindergartens, auf einem fünfeckigen Grundstück nahe der katholischen Kirche, umschlossen von der kleinteiligen Bebauung des Zwingener Dorfkerns und abseits der stärker befahrenen Strassen. Im Präqualifikationsverfahren wurden 46 Projekte eingereicht, aus denen das Preisgericht acht für den 2. Rundgang auswählte. Im Ergebnis der Jurysitzungen erhielt das Projekt «Taka Tuka» von Hörler Architekten aus Basel den 1. Preis und wurde zur Weiterbearbeitung empfohlen. Der Spatenstich erfolgte im Oktober 2011, im September 2012 konnte der neue Kindergarten übergeben werden.

Rhomboidlatten

Ulrike und Roman Hörler konzipierten einen in drei Bauteile gruppierten Kindergarten. Auffällig sind zuerst die originell und zugleich funktional angelegten Bauvolumen, dann der konsequente Einsatz verschiedener Hölzer als charakteristische

Bau- und Oberflächenmaterialien und schliesslich der bewusst gesuchte Dialog zwischen Innen- und Aussenräumen.

Jeder der drei Gebäudekörper ist mit einem ansteigenden Pultdach versehen. Zwei überhohe Klassenräume docken im Osten und Westen an einen zweigeschossigen Mittelbau an, der kleinere Lehrräume, das Lehrerinnenzimmer sowie Räume für individuellen Unterricht in kleinen Gruppen (unter anderem für Heilpädagogik, Deutsch als Zweitsprache, Elternberatung) aufnimmt. Der von einer Spielgruppe genutzte grössere Raum im Obergeschoss könnte später zu einem dritten Klassenzimmer umgenutzt werden. Der rückwärtige Garten mit zum Teil altem Baumbestand bietet vielfältige Spielmöglichkeiten und kann von beiden Klassen einzeln oder gemeinsam genutzt werden. Aus der gestreckt U-förmigen Anlage und dank grosszügiger, meist raumhoher Verglasungen ergeben sich reizvolle Blickbeziehungen zwischen den beiden Klassenräumen und von diesen hinaus in den Garten.

Den optischen Zusammenhalt des heterogenen Baukörpers erreichen die Architekten mit Hilfe einer durchlaufenden Schalung horizontal vorgeblendeter Rhomboidlatten, zwischen denen grünes Windpapier hindurchscheint. Die Vereinheitlichung der Oberfläche steht in wohlthuendem Kontrast zur umgebenden Architektur, die sich als mehrheitlich kleinteiliges und heterogenes Konglomerat von Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts präsentiert. Der neue Baukörper ist selbstbewusst, aber nicht störend in diese dörfliche Nachbarschaft gesetzt und reagiert wohl

nicht zufällig auf das vorhandene Pultdach der 1969 erbauten Kirche in unmittelbarer Nähe.

Die ruhig gefasste Nordfassade des Kindergarten-Hauses legt sich geradlinig an den Kirchweg an, während die zum Garten gerichtete Gebäudehülle lebendig rhythmisiert wird. Mit dieser Grundrissdisposition erreicht der Entwurf eine gewünschte Abschirmung für die Aussenanlage, zugleich wirkt das Gebäude durch die asymmetrisch auf die Fassaden verteilten Fenster offen und abwechslungsreich. Unterstützt wird dieser Eindruck von den vielen unterschiedlich breiten Fenstern, die durch die Schalung teilweise verdeckt werden, was die Fassade auch im Inneren spürbar macht. Das Verdecken der breiten hölzernen Fensterrahmen durch die überlappende Lattung erweist sich als kleiner, aber wirkungsvoller Kunstgriff, der die Ästhetik des Gesamtbildes entscheidend prägt.

Raumbeziehungen

Der Eingang zum Kindergarten liegt an der Nordwestecke des Baus; durch einen minimalen Überstand des Obergeschosses ergibt sich ein vor Regen geschützter Vorplatz. Über den anschliessenden Korridor des Mittelbaus werden nahezu alle Räume des Erdgeschosses erschlossen; von hier führt eine Treppe in das Obergeschoss. Die beiden Klassenräume schliessen sich an den kurzen Seiten des Mittelbaus an, der dreibündig und asymmetrisch angelegt ist und Toiletten, Küche und Lagerräume aufnimmt. An diesen Übergängen befinden sich als vermittelnde Durchgangsräume die Garderoben, von denen aus man ohne

trennende Türen jeweils in die Klassenzimmer gelangt. Mit den Garderoben verlässt man zugleich den zweigeschossigen Mittelbau und steht in den bis zu fünf Meter hohen Räumen. Die schon von aussen ablesbare, aufstrebende Dynamik der in je zwei Richtungen ansteigenden Bauvolumen entfaltet ihre Wirkung vor allem im Inneren. Optisch verstärkt wird die originelle Raumgeometrie durch die fächerartig angelegten Binder der hölzernen Rahmenkonstruktion, die die Blicke lenken. Die zum Garten gewandte Raumseite jedes Klassenzimmers ist über die ganze Höhe verglast, unmittelbar davor liegt als schmale Raumschicht eine mit Netzen gesicherte Galerie, die kleinteilige Spielräume und Rückzugsmöglichkeiten bietet. Die beiden grossen Ausgänge der Klassenzimmer zum Garten lassen viel Tageslicht ein (oder wer-

den mit dreieckigen Sonnensegeln vor zuviel Sonne geschützt) und sind am Aussenbau als zeichnerische Rechtecke in Holz betont.

Alle tragenden Elemente des Gebäudes sind in sichtbarem Holz ausgeführt, des Weiteren nahezu alle Einbauten und die Böden. Für die Tragkonstruktion und die in den Klassenräumen eingezogenen Galerien kam dabei Brettschichtholz in geseifter Fichte und Tanne zum Einsatz; die tragenden Innenwände sind in geseiftem Brettsperrholz der gleichen Baumarten ausgeführt. Für das massive Lamellenparkett sowie die Innenausbauten diente geölte Esche mit Braunkern, während Fenster und Fassadenverkleidung aus Lärchenholz konstruiert wurden. Die Rhomboidleisten der Schalung erhielten einen Vorvergrauungsanstrich, der diesem robusten Nadelholz schon

jetzt Patina verleiht. Auch das von den Architekten ausgewählte Mobiliar ist in Massivholz ausgeführt. Erfreulich und nicht selbstverständlich ist, dass die Nutzer des Kindergartens offenbar diese Vorliebe für das Holz teilen und ein grosser Teil der Spielsachen und mitgebrachten Möbel ebenfalls aus dem Material gefertigt ist.

Herausragende Merkmale des Entwurfs sind die reizvollen Blickbeziehungen zwischen Innen und Aussen und das dialogische Gegenüber der beiden Klassenräume. Zudem gelingt den Architekten mit den beiden Galerien die vertikale Teilung der aussergewöhnlichen Raumhöhe, die die Körpermasse ihrer jungen Nutzer sensibel berücksichtigt und ihnen dennoch grosszügige Klassenzimmer zur Verfügung stellt.

Tilo Richter

SWB 100

Der Schweizerische Werkbund feiert sein 100-jähriges Bestehen von Mai 2013 bis Mai 2014 mit einem vielseitigen Veranstaltungsangebot und mit einer Publikation zu seiner Geschichte.

Freitag, 17. Mai 2013, 17 Uhr: Jubiläumsfeier

Offizielle Feier zum Auftakt des Jubiläumsjahres 2013/4 mit Ausstellung und Preisverleihung zum Wettbewerb «Die Halbe Miete» im Volkshaus Zürich, Weisser Saal.

Samstag, 18. Mai 2013, 11–16 Uhr: Werkbundtag

Der Werkbundtag vom 18. Mai 2013 im Volkshaus Zürich (Weisser Saal) wagt einen Blick in die Zukunft und stellt diese Prognosen aktuellen Positionen aus der Stadtplanung und dem Design gegenüber. Ausserdem: Ausstellung zum Wettbewerb «Die Halbe Miete».

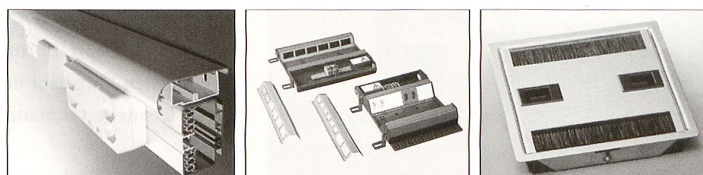
Freitag, 1. November 2013: Buchvernissage und Tagung

«100 Jahre Schweizerischer Werkbund» im Vortragssaal des Museums für Gestaltung, Zürich (Organisation IKG Universität Bern, Prof. Dr. Bernd Nicolai, Dr. des. Thomas Gnägi, lic. phil. Jasmine Wohlwend Piai).

Für weitere Höhepunkte sorgen die Ortsgruppen des SWB. Veranstaltungshinweise und weitere Informationen finden Sie auf unserer Website www.werkbund.ch

100 Jahre Werkbund.

Wir freuen uns, mit Ihnen zu feiern. Für Jubiläumsfeier und Werkbundtag bitten wir um Anmeldung (bis spätestens 23.4.13). Weitere Informationen und ein Anmeldeformular finden Sie hier: www.werkbund.ch/jwb13



Wie Strom-, Daten- und Telefonleitungen zu Arbeitsplätzen in Büros, Labors und Werkstätten führen?

- Mit LANZ Brüstungskanal-Stromschienen 63 A
- Mit LANZ Bodendosen
- Mit LANZ Doppelboden-Installationsmaterial

Fragen Sie LANZ. Wir haben Erfahrung! Verlangen Sie Beratung und Offerte. **lanz oensingen ag** CH-4702 Oensingen 062/388 21 21



lanz oensingen ag

CH-4702 Oensingen Südringstrasse 2
Telefon 062 388 21 21 Fax 062 388 24 24
www.lanz-oens.com info@lanz-oens.com